

ist die uralte Melodie der sich unermüdlich überschlagenden Wogen, der ohrenbetäubende Lärm der aufgescheuchten und erschreckten Vogelscharen und als Hintergrund über der unruhigen See, die, gleich riesenhaften, langbemähten, wilden Pferden, sich jagenden, regenschweren Wolken.

Auftreten der Weidenmeise bei Basel.

Dr. Arnold Masarey.

Eine interessante Bereicherung des Vogelbestandes in der Umgebung von Basel bedeutet das nun mehrfach festgestellte Auftreten der Weidenmeise, worüber unseres Wissens von anderer Seite noch keine Veröffentlichungen vorliegen.

Hartert (Die Vögel der palaearkt. Fauna. S. 376—78) unterscheidet für das mitteleuropäische Gebiet zwei Formen der Weidenmeise, nämlich *Parus atricapillus salicarius Brehm.*, welche Mitteldeutschland und Oesterreich von den Tiefebene bis in die Vorberge der Alpen bewohnt, sowie *Parus atricapillus rhenanus Kleinschm.*, welche in den Rheingegenden von Worms und Mainz bis Wesel heimisch, in Holland, Belgien und Frankreich aber wahrscheinlich weit verbreitet ist.

Die rheinische Form ist der mitteldeutschen äusserst ähnlich, das Gefieder auf der Oberseite aber etwas düsterer, die Flügel durchschnittlich kürzer.

Die blosse Feldbeobachtung der bei Basel festgestellten Weidenmeisen erlaubt natürlich keine Entscheidung über die mutmassliche Zugehörigkeit zur einen oder anderen Form. Den geographischen Angaben Harterts nach zu schliessen, könnte es sich wohl um «*rhenanus*» handeln.

Für den Feldornithologen unterscheidet sich die Weidenmeise von der gewöhnlichen Sumpfmeise deutlich merkbar dadurch, dass der Oberkopf fast glanzlos schwarz bis schwarzbraun ist; die einzelnen Federn sind etwas mehr zerschlissen. Der schwarze Kehlfleck ist etwas ausgedehnter, der Schnabel länger, gestreckter, der Schwanz mehr gestuft, die Rückenfärbung braungrau bis rostfarben, Halsseiten rahmfarben, Körperseiten rostfarbig verwaschen. Die Körpermasse sind kleiner als bei der Sumpfmeise.

Das Gefieder an Weichen und Bauch ist ebenfalls deutlich zerschlissen, etwas aufgeplustert.

Kleinschmidt (Die Singvögel der Heimat) hebt noch den weisslichen Schimmer am Flügelrand hervor und gibt zwei Abbildungen der beiden Schwarzkopfmeyen, die die Unterschiede trefflich veranschaulichen.

Im Gegensatz zur Sumpfmeise brütet die Weidenmeise in selbstgezimmernten Baumhöhlen.

Eine bedeutend grössere Form der mattköpfigen Sumpfmeise, in der Wangen- und Rückenfärbung heller als die Weidenmeise, ist die

bei uns weitverbreitete Alpenmeise, *Parus atricapillus montanus Baldenst.*, die Jura und Alpen von etwa 1000 Meter Höhe an bewohnt.

Wie diese unterscheidet sich auch die Weidenmeise für den Feldornithologen unverkennbar, durch ihre ganz anderen Rufformen von der gewöhnlichen Sumpfmeise. Sie lässt niemals das « Klappern » dieser Form hören und ihr Lockruf ist ein seltsam drängendes, geklemmtes « Deä-deä-deä », dem oft einige kleine, feine Vorschläge vorausgehen, etwa : « Spizi-sizi-deä-deä-deä-deä ». Dieses gedehnte « Deä » klang für den Berichterstatter ausgesprochen feiner, weniger grob, tief und laut als das entsprechende, charakteristische « Grä-grä » der Alpenmeise, das jedem Bergwanderer im Tannenwald bekannt sein dürfte. Auch Stiresmann, der sich in den « Verhandlungen der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern 1918 », Seite 339 u. ff. eingehend mit den mattköpfigen Meisen der dortigen Gegend befasst, bemerkt, dass der Krählaut der Weidenmeise feiner klingt als derjenige der Alpenmeise.

Das aus süß klingenden, langsam absteigenden « Dji-djü-djü » bestehende Frühlingslied, das man ähnlich von den Alpenmeisen hört, liessen die Weidenmeisen bei Basel nicht vernehmen.

Es wäre von grossem Interesse, wenn unsere schweizerischen Ornithologen ihr Augenmerk nachdrücklichst auf weiteres Vorkommen dieser Meisenform richten würden, umsomehr als sowohl der « Katalog der Schweizerischen Vögel » als auch das « Verzeichnis » (1915) nur unsichere Andeutungen über die Weidenmeise enthalten.

Entsprechend den Fundorten in Deutschland dürfte sie am ehesten in Weidendickichten, Erlenbeständen und anderem Buschwerk erwartet werden, wie es etwa Flussläufe, Teiche und Altwässer umsteht, doch ist nicht zu vergessen, dass die mitteldeutsche Weidenmeise im Nadel- und Mischwald ziemlich hoch in die Berge vordringt (die Literaturangaben über die Standorte der Weiden- und Alpenmeise im bayrischen und österreichischen Berglande erwecken allerdings den Eindruck, es würden manchmal die beiden Formen nicht klar von einander getrennt, oder es könnte sich auch in Wirklichkeit um Uebergangsformen zwischen « *salicarius* » und « *montanus* » handeln).

Die bisherigen Fundorte bei Basel liegen einstweilen noch alle auf deutschem und französischem Boden.

Zum erstenmal beobachtete der Berichterstatter ein einzelnes Exemplar der Weidenmeise am 14. März 1926 auf dem elsässischen Rheinufer bei Neudorf und zwar in den dornigen dichten Buschauen, die sich zwischen dem Rhein und der Fischzuchtanstalt befinden.

Ein weiteres Exemplar zeigte sich am 6. Mai 1928, gelegentlich einer Exkursion der Ornithologischen Gesellschaft Basel nach dem durch seinen Vogelreichtum berühmten Gebiet des benachbarten badischen Rheinufer und zwar unmittelbar beim Dorf Märkt im Schilfbestand eines Wassergrabens, der den Rest eines langsam verlandenden, alten Rheinarmes darstellt.

Am gleichen Tage traf der Berichterstatter zwischen Märkt und Istein in den Auwäldchen des Rheinufer nochmals ein Paar Weidenmeisen.

Im gleichen Gebiet, jedoch kaum 20 Minuten von der Schweizer Grenze entfernt, nämlich wenige Minuten nördlich der Eisenbahnbrücke, die zwischen Leopoldshöhe und Saint-Louis den Rhein überschreitet, konnte endlich am 23. Juni der seltene Vogel in drei, wahrscheinlich vier Exemplaren (waren es Paare?), mit aller Sicherheit festgestellt werden, so dass nach allem angenommen werden darf, dass die Weidenmeise, streichend oder gar brütend, schon längere Zeit an beiden Rheinufeln unterhalb Basels vorkam oder vielleicht in langsamem Vordringen südwärts gegen das Schweizergebiet begriffen ist.

Verspätete Nachtschwalbe ¹⁾.

Karl Daut, Bern.

Heute ist wieder einmal nicht viel los, brummte ich in meinen Bart, als ich am 20. Oktober 1926 den lichten Schilfbestand am unteren Heidenweg bei der St. Petersinsel durchquerte. Da flog fast zu meinen Füßen ein Vogel von Turmfalkengrösse auf, machte in unbeholfenem Fluge einen Bogen und bäumte etwa hundert Schritte weiter auf einem Baume am Rande des Schilffeldes. Dort sass er nach Nachtschwalbenart, nämlich der Länge nach, bewegungslos auf dem untersten Aste und liess mich ganz nahe herankommen, so dass ich ihn mit Hilfe des Feldstechers und auch von blossem Auge sicher als Nachtschwalbe bestimmen konnte. Dann flog er gegen das Seeufer, an die gleiche Stelle, wo ich am 28. August 1925 drei Sandregenspießer antraf. Am Seestrande konnte ich die Nachtschwalbe nicht finden; dafür überraschte ich einen Fischreiher, der mit langsamen Flügelschlägen über den See davonflog. Als ich mich hierauf einer der grossen vom Wasser unterspülten, freiliegenden Baumwurzeln näherte, flog fast vor meiner Nase die Nachtschwalbe auf und verschwand im nahen Auwäldchen. Beim Abfliegen konnte ich die dunkle Zeichnung auf dem grau-braunen Rücken des Vogels sehr gut unterscheiden. Auf einer kleinen Waldlichtung kam mir der Vogel kurz nachher nochmals zu Gesicht, indem er nahe an mir vorbei wenig hoch in das Seegehölz abstrich.

Bekanntlich ist die Nachtschwalbe — der Ziegenmelker, wie sie irrtümlich im Volksmund heisst — ein Zugvogel, doch gehen die Ansichten der Autoren namentlich über deren Wegzug auseinander.

Arnold schreibt: «kommt im April und zieht im September».

Nach Friderich-Bau kommt die Nachtschwalbe bei uns nach Mitte April an und geht wieder im August oder September ab.

Naumann erwähnt den Ziegenmelker als Zugvogel, der unter diejenigen gehört, welche bei uns spät ankommen und früh wegziehen. «Die Zugszeit im Frühjahr wie im Herbst dauert über vier Wochen, von Mitte September bis zur Hälfte des Oktobers.»

Dem «Katalog der schweizerischen Vögel» entnehme ich folgende Angaben: «Erscheint im April oder Mai und

¹⁾ Uebrig geliebener Satz von Heft 8.